Goth 57 3

Die Tochter Jephtahs.

Ein Monodrama

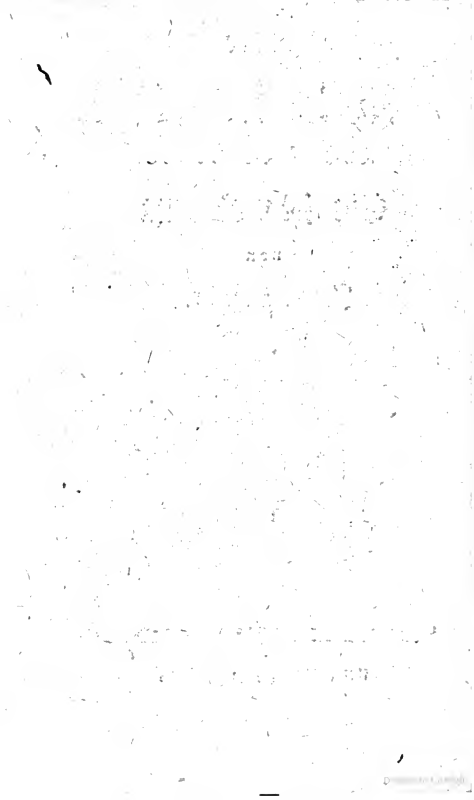
von

J. G. Schulze.





Augsburg, 1789.



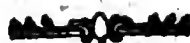


Die Tochter Jephtahs,

Ein Monodrama.

Ein Thal im Gebirge, wohin Jeph-tahs Tochter ihre Jungfrauschaft zu beweinen gegangen war.

Du sendest deinen goldnen Stral,
O Sonne, durch das Palmenthal
Herab, auf mich herab.



Zween Monden weint' ich hier im Thal,
Bald, Sonne, trinkt dein Feuerstral,
Den Thau von meinem Grab.

Wie lieblich weht die Morgenluft
Von Libanon den Balsamduft
Herab, auf mich herab:
Mich labt dein Hauch zum letztenmal —
Bald trinkt der Sonne Feuerstral
Den Thau von meinem Grab. —

O der Gelübde, die mein Vater that!
Noch heute soll die Tochter Jephtahs sterben,
In ihrer Blüthe sterben!
Was that ich dir, der du

Die Tage wägst,
Die jeder leben soll?
Schön glänzte auf der Aue meine Rose:
Noch vor des Jahres Winterzeit
Sandst du des Todes Sturm herab:
O weh! der bricht die holde Rose
Vom Stengel ab.
In Trauer hüllen meine Freundinnen sich,
Des Morgens kommen sie, und suchen mich,
Und finden meine Kammer leer,
Und weinen. —
Wir gehen fürder nicht im Reigen mehr
An Judas Siegesfest einher. —
In Trauerkleidern wallet ihr;
Denn meine Tage waren noch nicht voll,
Ich, die ich heute sterben soll —
Und schuldlos, wie mein Leben war,
Ist auch mein Tod. — —

Sanft wirst du mir entschweben,
Denn schuldlos war mein Leben,
Mein letzter Odenhauch!
So rein wie Gottes Sonne
Schuf ich mir eigne Wonne,
Und denen, die mich liebten auch —

Versammlet war in Aroer
Der Kinder Jakobs Kriegesheer,
Zu streiten bangen Todeskampf
Für das von Gott
Uns, uns gegebne Land. —
Mein Vater Jephtah führete den Zug. —
Da warf er vor dem ganzen Heere sich
Zum Herrn zu beten auf sein Antlitz hin,
Und betete:
„Giebst du, Jehovah, heute

„Die

„ Die Kinder Ammon in meine Hand,
„ Wird Israel durch meinen Arm befreit;
„ So sei dir, Herr, geweiht,
„ Was, wenn ich siegend komme zurück,
„ Aus meiner Hausthür mir zuerst entgegen kömmt."
Er sprachs, er siegete und kam zurück! — —
O Schmerz! das erste, das er sah,
War ich, ich seine Tochter, —
Seine Einzige. —
Frohlokkend ging ich ihm entgegen. —
Er sahe mich:
Sein helles Antlitz hüllte
In tiefe Trauer sich,
Und Thränen bebten auf der Wange
des Sieges an dem Siegestag.
„ O meine Tochter! wie betrübst du mich!

„ Ich habe aufgethan zum Herren meinen Mund —
„ O meine Tochter, meine Einzige!“
Hier stokte ihm die Rede —
Und ich, ich warf in seine Arme mich: —
„ Mein Vater, mir gescheh, wie du gesagt!“

—

Da schloſt ihr Palmenhöhen
Mich Arme ein, und schon
Sind unter euren Wehen
Zween Monden hingeflohn.
Nun da auf braunen Flügeln
Die lezte Nacht entwich,
Da weckt von blutgen Hügeln
Mein Todesmorgen mich.

O weh!

O weh! noch heut — ich Ar-
me! —
Verlaß ich diese Welt,
Für Juda in die Arme,
Des Todes hingestellt.
Die Tugend war im Leben
Stets meine Führerin:
Hast du kein ander Opfer,
Nun Gott so nimm mich hin! —

Stolz, wie die Zeder auf dem Libanon,
Warst du mein Vater Jephtah stolz,
Und deine einzge Tochter die war ich. —
Es hatten deine Brüder dich
Aus deines Vaters Erbtheil weggebant,
Da lebtest du in fremdem Land:
Und über Israel kam Gott,
Sie ruften dich in ihrer Noth
Aus den Gefilden Tob zurück,
Da triebst du, Judas Stolz und Glück,

Die Kinder Ammon vor dir her,
Wie Heuschrekken vor des Winters Wü-
ten,
Siegprangend kehrtst du dann zurück,
Und brachtest Israel Sieg und Frie-
den;
Und Jephtah war ihr Stolz und Glück. —
Und nun stirbt Jephtahs einzger Trost
Hinab. —
So grünt ein königlicher Baum
Stolz über andre Bäume auf,
Plözlich fährt daher der Sturm,
Und entlaubt
Zuerst des königlichen Baumes Haupt. —
In Trauer schleichen seine Tage
Zum Grab hinab.
Sein Alter wird ihm bitter seyn,
In seiner Hütte sizt er traurig da,
Aus seinem dunklen Auge rollen
Thränen des Harms
Auf seinen Silberbart herab. —

Da wiederhohlt er sich
Die traurige Geschichte,
Und spielt mit seinem Gram.
O Jephtah! Jephtah!

Wer drückt dir, kömmt auch über
dich
Der Tod das starre Auge zu?
Wer gleitet zur Grabesruh?
Und weint am Grabe über dich,
Da noch vor dir dein Kind er=
blich?

O Tod! — O schaudervoller Tod! —
Entsetzen bebt durch jede Nerve mir —
Nicht mehr zu sein! —
Des schrecklichen Gedankens!

(Pause.)

(Pause.)

Ich seh ein Hand, sie winkt mich fort!
Des Todes Stimme ruft:
„Hinab! zum Nichts hinab!“.

(Pause.)

Schön war mein kurzer Lebenstag.
In meiner Gespielinnen Kreise
Fühlt ich der Erde süssen Reiz,
Ich unter Judas Töchtern hochgeschäzt,
Von Judas Jünglingen geliebt,
Ich Jephtahs einzges Kind! — —
Und nun soll trübe Grabesnacht
Mich umhüllen? —
Ewige Nacht? —

O ist in deiner Allmacht, Gott,
Keine Rettung für meinen Tod?

Du

Du gebotst: da standen Meereswel-
len;
Aus harten Felsen sprungen Wasser-
quellen;
Die Sonne stand stille auf dein
Gebot,
Rette mich Gott!

Doch schweig, Verwegene!
Erkühnst du dich mit ihm zu ha-
dern? —
Schweig!
In heilges Dunkel hült er seinen Schluß,
Und keiner von den Sterblichen sah je
Die Tiefen seiner Weisheit ein.
Oft wächst über seine Brüder
Der Sündige empor.
Wohl auf des Frommen Hütte stürmt
Des Unglücks Sturm,



Und er erliegt darunter.
Nun frage, Mensch, warum? —

Willst du ein schuldlos Opfer haben?
So nimm es, Vater: ich bin dein.
Mich wird hinfort kein Frühling laben,
Kein Frühlingsmorgen mehr erfreun.
Das Mädchen wird im Trauerkleide.
Die Zähre meine Asche weihn:
Denn ihre Freundin hüllt noch heute
Des frühen Grabes Dunkel ein.

Gewandelt durch die schönen Matten
Des Lebens ist mein kurzer Lauf.

Mich

Mich nimmt nicht mehr der Palme
Schatten
Am Sommertag zur Kühlung auf.
Kaum hob die Lilie den Stengel,
Und glänzte durch die Maienflur:
Da kam herab der Todesengel
Und tilgte sie aus der Natur. —

(Pause.)

Vertilgung ? — Nein !
Es regt in meiner Seele
Ein tröstender Gedanke sich.
O süsse Ahndung eines bessern Seins !
Du träufelst Honig in des Todes
Bittern Kelch.
O stärke mich !
In dieser meiner letzten Stunde. Komm !

(Pause.)



(Pause.)

Doch — aber — täuschest du mich? —
Und täusch ich mich nicht selbst? —
Im Unglück facht der Sterbliche
Das kleinste Fünkgen Hofnung an,
Um seine Seele durch den engen finstern Pfad
Des Misgeschiks zu leiten!

(Pause.)

Doch, nein! —
Vernichtung soll das Ziel
Des Erdelebens sein?

Oft walt die Tugend im Geleite
Des Misgeschiks, auf dorniger Bahn:
Und soll nach ausgerungnem Streite
Die Siegespalme nicht empfahn?

Jetzt

Jezt kömmst du Tod mit sanften Lächeln,
Nicht mehr mit schrecklichem Angesicht,
Und vor des letzten Odens Röcheln.
Erzittert meine Seele nicht.

Nein, nein! befreit mit Erdemängeln,
Wall ich zu bessern Freuden empor;
Und sing, umkränzt von Schwesterengeln,
Zu dem, der ist im Jubelchor.

Jedoch was zögre ich?
Schon blikt die Sonne dürftiger herab,

Schon welket unter ihrem heissen Stral
Die Sommerblume hin.
Doch kömmt dein Abend,
Der erquicket dich
Zum neuen Tage wieder.
Werd ich wie diese Blume auch erquikt
Den neuen Morgen sehn?
Zwar steiget früh hinab
Die Sonne meines Tages,
Und blutig steiget sie hinab —
Doch blutig schön. —
In Abendwolken bricht sich purpurroth
Der Sonne schöner Stral,
Und müde von des Tages kurzem Lauf
Steigt sie hinab, —
Zur Erquickung ins Meer hinab. —
Ich habe ausgeweint.

Oft rollten über meine Wangen
Die Thränen,
Ob meines jungfräulichen Lebens,
Und mischten mit dem Thau
Des Abends sich;
Und meine Gespielinnen weinten mit mir,
Gehüllt in der Trauer Schleier —

Gehabt Euch wohl! Ihr meine Lieben!
Kein Schmerz muß förder Euch betrüben,
Der Euer Leben kränkt:
Als der, wann Ihr an Jephtahs Tochter denkt.

O widmet ihr der Wehmuth Zähre!
Sie fließt der Menschlichkeit zur Ehre

Die schöne Wang hinab:
Und glänzt verklärt auf einer Jungfrau Grab.

Und ihr, ihr meines Schmerzes Zeugen,
Ihr Palmen hier im Thal,
Von Libanons Gebirgen rings umkränzt,
Oft haltet ihr mein Klagelied zurük,
Im sanftem Abendwehen haltet ihrs zurük,
Und hauchtet Lindrung meinen Schmerzen ein.
O grünet ferner schön! —
Du, meine Trauerlaube, grüne,
Und sags dem Pilger, der vorüber geht,
Hier weinete die Tochter Jephtahs —
Hier weinte sie ihr jungfräuliches Leben,
Denn ihrer Tage waren wenige,
Und ihres Lebens Abend regenvoll.

Nun

Digitized by Google

Nun ist am Ziel mein kurzer Lauf,
Mein Licht ist ausgebrant;
Komm süsser Tod, und nimm mich auf,
Komm reiche mir die Hand!

Zwar ist sie kalt, die Knochenhand,
Doch scheu ich fürder Nichts,
Sie führt mich in ein bessres Land
Zu Wohnungen des Lichts.

Gehabt Euch wohl! Ihr meine Lieben!
Kein Schmerz muß förder Euch betrüben,
Der Euer Leben kränkt:
Als der, wann Ihr an Jephtahs Tochter
denkt.



Chor

Chor
der Jungfrauen.

Geliebte, ja wir denken Dein,.
Denn Du, Du bist es werth,
Daß wir dein Grab mit Blumen streun,
Und deiner Asche weihn;
Denn Du, Du bist es werth!

Er that es, der im Himmel wohnt,
Und nahm Dich von uns hin,
Jehovah, der in Himmeln wohnt,
Der Vater, der die Tugend lohnt,
Sei ewig dein Gewinn.

Bald war Dein Lebensabend da,
Kaum war die Ros' entblüht,
Und glänzte durch die Aue, da
War sie schon der Verwelkung nah,
Gebrochen und verblüht.

Doch